

III.

Die neue Heimat.

Vor den Thoren einer freundlichen Stadt am Rhein, wo rebenbepflanzte Berggelände sich in blaue Fernen verlieren und stolze Felsenburgen in die Lüfte ragen, waren in der letzten Zeit eine Reihe geschmackvoller Landhäuser entstanden, die den wohlhabenden Bewohnern einen wahrhaft beneidenswerten Aufenthalt boten.

Die meisten derselben waren von wohlgepflegten Gärten umgeben, die, älteren Baumbestand mit neueren Anpflanzungen anmutig vereinigend, ebensowohl schattige Laubgänge wie weite, hellgrüne Rasenflächen zeigten.

Zwischen den reichen Villen hatten sich jedoch an der breiten, mit mächtigen alten Nußbäumen besetzten Landstraße auch hier und dort noch unscheinbare kleine Häuser älteren Ursprungs erhalten, die, auf ihr bescheidenes Vorrecht pochend, den vornehmen Gebäuden gegenüber ihren angestammten Platz zu behaupten wagten.

Und namentlich erlaubte sich dies ein kleines, hellgetünchtes, altmodisches Giebelhäuschen mit grünen Fensterläden, das, aus schirmendem Baumgeäst hervorstehend, den Eindruck machte, als sei es dem hohen Nachbarhause gegenüber demüthig in die Kniee gesunken.